

Erscheint wöchentlich 5 Mal,  
Festtage ausgenommen.  
Vierteljährlicher Preis:  
in Gmünd bei der Expedition  
30 fr., Austrägerlohn 4 fr.,  
durch die Post in den  
Oberamtsbezirken Gmünd und  
Welzheim 38 fr.

# Rems-Zeitung.

Eindrucksgebühr für die  
einspaltige Zeile 2 fr., für  
ausländische Inserate 3 fr.  
Besondere Eindrücke nach  
besonderer Uebereinkunft  
Inserate können Tags zuvor  
bis Vormittags 10 Uhr  
abgegeben werden.

(Vormals Remsthal-Vote.)

## Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 188.

Auflage 1500.

Samstag, 28. Sept. 1867.

### Einladung zum Abonnement

auf die

## „Rems-Zeitung.“

Dieselbe erscheint wöchentlich 5 Mal und kostet in Gmünd vierteljährlich 34 fr. mit Austrägerlohn; durch die Post und die Postboten bezogen in den beiden Oberamtsbezirken Gmünd und Welzheim vierteljährlich 38 fr., auswärts 45 fr. Anzeigen finden bei billigster Berechnung — nur 2 fr. für die einspaltige Zeile oder deren Raum — durch die große Auflage des Blattes eine sehr weite Verbreitung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden Abonnement laden hiemit höflichst ein

Redaktion & Expedition.

Stuttgart, 26. Sept. Die liberale Partei hielt gestern Abend im König von Württemberg eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher „Die Zollvereinsverträge und das Schutz- und Trugbündniß mit Preußen“ als Gegenstände der Tagesordnung behandelt wurden. Den Vorsitz führte Herr Friedrich Sid. Herr Gemeinderath Eduard Elben erörterte in einer den Stoff genügend erschöpfenden und namentlich auch die Gründe dafür und dagegen beleuchtenden Rede den Standpunkt, welcher das Comité der liberalen Partei bestimmt habe, in diesen für das deutsche Volk höchwichtigen Fragen mit einer öffentlichen Erklärung hervorzutreten. Der Entwurf derselben wurde verlesen und nach einigen Verhandlungen einstimmig ge-

nehmigt. Diese Erklärung lautet wie folgt: „Die liberale Partei erkennt im Anschluß an ihre am 24. Sept. v. J. und 24. April d. J. gefaßten Beschlüsse über die deutsche Frage in den zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Zollvereinsverträgen den Anfang einer Wiedervereinigung der durch die Ereignisse des Jahres 1866 getrennten deutschen Stämme. Die Beseitigung des Erfordernisses der Stimmeneinheitlichkeit der Zollvereinsstaaten und die Schaffung eines gemeinschaftlichen Zollvereins-Parlaments ist ein Fortschritt in der volkswirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Eine Ablehnung der Zollvereinsverträge durch die süddeutschen Volksvertretungen würde die liberale Partei schon im Hinblick auf die hiemit verbundene Gefahr einer Sprengung des Zollvereins als ein nationales Unglück beklagen. Im engsten Zusammenhang mit den Zollvereinsverträgen stehen die zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisse. Das Zusammenstehen Nord- und Süddeutschlands gegen äußere Angriffe ist nicht nur im Interesse der Selbsterhaltung der süddeutschen Staaten geboten, sondern auch eine Forderung der nationalen Ehre. Es ist der einzige mögliche Schutz gegen den Versuch einer Einmischung des Auslandes in die inneren Angelegenheiten Deutschlands. Die Schutz- und Trugbündnisse vermindern die Gefahr eines Krieges und erhalten das nationale Band zwischen Nord- und Süddeutschland, welches die unerlässliche Voraussetzung für jeden materiellen Fortschritt bildet. Die liberale Partei spricht daher die Erwartung aus, daß die württembergische Volksvertretung den Zollvereins-Verträgen und dem Schutz- und Trugbündnisse ihre Zustimmung ertheilen wird.“

Stuttgart, 26. Aug. Seit einigen Tagen entfaltet die städtische Straßen- und Polizei-Inspektion eine sehr energische Thätigkeit, indem sämtliche hiesige Dohlen und Winkel durch die Stadt durchströmenden Wasserkanäle aus Sanitätsrück-sichten ausgeflößt werden. — In Folge seiner Verhaftung ist der berühmte Dieb und Einbrecher Krummrey gestern plötzlich krank geworden und so zerknirscht, daß er den Beistand des Hrn. Prä-

### Unterhaltendes.

#### Die Versuchung.

Schluß.

„Mein Herr,“ sagte Lekturer nicht ohne Verlegenheit, „diese Zurückstattung kommt mir so unerwartet, daß ich nicht weiß, ob ich Ihnen dafür danken oder Sie tabeln soll. Jedenfalls aber haben Sie ein schweres Vergehen begangen.“

„Nicht ein Vergehen,“ unterbrach ihn Launay, „sondern ein Verbrechen; ich kann und will es mir selbst nicht verhehlen. Nachdem ich Cranons Geständnisse gehört hatte, kämpfte ich lange gegen die Versuchung, aber vergeblich. Kein anderer Gedanke beschäftigte mich, als der an die vorborgenen Schätze. Jede Nacht sah ich Irglas in meinen Träumen. Wenn einer meiner Vorgesetzten an mir vorüber ging und meinen demüthigen Gruß kaum erwiderte, — wenn eine glänzende Equipage mich mit Roth bespritzte, oder wenn eine schöne und prächtig gekleidete Dame mir begegnete und meine bescheidene Uniform kaum eines Blickes würdigte, so hörte ich eine Stimme in mir laut rufen: „Irglas! Irglas!“ Jener Ort war Alles für mich, er enthielt den Schlüssel zu Allem, — zum Reichthum. Wie der Held eines Märchens brauchte ich nur zu sagen: „ich will!“ Wie ein zweiter Moses hatte ich nur an den Felsen zu schlagen, und Reichthümer strömten hervor, ohne daß ich zu diesem Zwecke nöthig hätte, zu morden oder falsch zu schwören. Nur das Blut mußte ich abwischen, mit

dem ein Anderer den Schatz besudelt hatte. Ich unterlag der Versuchung! Meine Armuth verschwand, und mit ihr der Frieden meiner Seele. Ueberall verfolgte mich ein Gespenst. Jeden Augenblick glaubte ich eine Stimme zu hören, welche mir zurief: Gib mir mein Geld zurück! Von jener Zeit an trug ich fortwährend Gift bei mir, fest entschlossen, die Entdeckung meines Verbrechens nicht zu überleben.“

Nach diesen Worten schwieg Launay mehrere Sekunden lang. Er schien nicht nur geistig, sondern auch körperlich zu leiden, denn seine Hand presste sich krampfhaft auf die Brust. Dann fügte er hinzu:

„Allein was können diese Mittheilungen und Geständnisse Sie ferner interessiren? Ich will Sie nicht länger durch meine Gegenwart belästigen.“

Er wandte sich, um zu gehen, als plötzlich die Thür des Nebenzimmers geöffnet wurde und Fanny erschien. Ihre Augen glühten vor Fieberhize. Launay stieß einen Schrei, und die Liebenden standen mit klopfendem Herzen einander schweigend gegenüber.

„Weshalb kommst du hierher?“ fragte der Vater unwillig.

„O mein Herr!“ rief Launay, „mißgönnen Sie mir nicht diesen traurigen Trost!“

Fanny brach in Thränen aus. Launay wandte sich zu ihr.

„Gott segne Sie,“ sagte er mit weicher Stimme, „daß Sie so viel Mitleid für mich hegen, mir mein letztes Lebenswohl zu sagen. Ich hatte nicht gehofft, Sie noch einmal zu sehen.“



laten v. Kapff anrief, welcher ihm auch gewährt wurde. Eine Translokation des reuemüthigen Patienten in das Krankenhaus unterblieb vermuthlich deshalb, weil die Zimmer dasselbst nicht so solid konstruirt sind, als im Polizeiarrest. — Die Bestrebungen des württembergischen Wettrennvereins finden, je näher das Volksfest, durch zahlreichen Beitritt immer größere Anerkennung, da die Mitgliedschaft beim Wettverein fast gar nichts kostet, weil die Karten auf die Tribüne während der Rennen und die damit verbundene Lotterie vollständig dem Werthe des Betrags gleichstehen. Bis jetzt sind gegen 1200 Aktien à 5 fl. 45 kr. gelöst worden und ist, weil in den letzten Tagen die Betheiligung sehr im Wachsen begriffen, ein Zuwachs von 100 bis 200 weiteren Aktionären in Aussicht.

Vorgestern wurde eine erste Probefahrt von Horb über Sulz und Oberndorf nach Thalhausen gemacht. In Sulz und Oberndorf zeigte sich großer Jubel, als die erste Locomotive erschien.

**Heutlingen, 25. Sept.** Zu der überreichen, von ganz Deutschland besuchten Obstausstellung finden sich zwar sehr viele Besucher ein, dennoch dürfte die Zahl derselben eine ungleich höhere sein, wäre das Wetter nicht gar so unfreundlich. Hatten wir doch sogar gestern Abend ein Gewitter mit Hagel, der unsern Weinbergen einigen Schaden zugefügt haben soll. D. B.

**Havensburg, 25. Sept.** Am 18. b. starb hier ein Mädchen, welches eine Woche vorher von Zürich hieher gefehrt war, an der Cholera, und ein paar Tage später wurde auch die Mutter dieses Mädchens, welche in das sog. Bruderhaus gebracht worden war, hinweggerafft. So eben Vormittags 9 Uhr vernahmen wir, daß auch der seitherige Krankenwärter im Bruderhaus heute in der Frühe von der Seuche ergriffen worden ist. Außerdem kamen seit ein paar Tagen einige Cholerafälle hier vor. Die Bestürzung in unserer Stadt ist begreiflicherweise keine geringe. S. M.

**Silbesheim.** (Mittel gegen die Cholera.) Die „Silbesheimer Allg. Ztg.“ schreibt: „Wenn gegen die ausgebildete Cholera bislang ein zuverlässiges Heilmittel nicht entdeckt ist, wenn selbst das beste antimiasmatische Mittel, das Chlornasser, deshalb im letzten Stadium dieser Krankheit häufig sich unwirksam erweisen mußte, weil der Krankheitsprozeß zu rasch ist, und dieses herrliche Mittel nicht rasch genug durch den ganzen Darmkanal hindurch gelangen kann, um das Choleramiasma zu vertilgen, so ist dagegen im Beginne dieser Krankheit von diesem Heilmittel entschiedene Hilfe zu erwarten. Schreiber dieser Zeilen hat erst gestern an sich selbst die schnelle Wirkung dieses Medikaments erfahren, als er, zu einem im letzten Stadium der Cholera darnieder liegenden Kranken gerufen, sofort selbst alle Vorboten dieser Krankheit empfand und sehr krank darnieder lag. Da zur Vernichtung von Miasmen (giftige Schimmelpilze) kein besseres Mittel vorhanden ist, als Chlor, so ist kein Grund vorhanden, daß dasselbe nicht auch die durch den Mund auf die Schleimhaut des Mundes, Magens und Darmkanals gelangenden Miasmen vernichten sollte. Die Praxis lehrt, daß die Theorie richtig ist. So wie bei Diphtherie und Scharlachbräune dieses Mittel von entschiedener Wirkung ist, so hat es sich bei mir auch

„Ich habe Alles gehört,“ murmelte sie.

„Und Sie verabscheuen mich nicht?“

Ohne ein Wort auf diese Frage zu erwiedern, warf sie sich um seinen Hals und blieb so eine Minute lang liegen, während Launay ihre Wange und Stirn mit Küffen bedeckte, bis Burns, aus seiner starren Verwunderung erwachend, sie beim Arm ergriff und fortzog.

„O mein Vater, lassen Sie mich hier,“ rief sie; „ich habe geschworen, die Seinige zu sein!“

„Fanny, du bist wahnsinnig!“ erwiederte Burns.

„Hören Sie mich, mein Vater! — Lassen Sie mich ihm folgen! Ihnen bin ich von jeher nur eine Last gewesen; denn die niedrige Geburt meiner armen Mutter hielt Sie ab, die eheliche Verbindung mit ihr öffentlich zu erklären. Ueberlassen Sie mich jetzt ihm, der mich liebt und nicht verachten wird!“

Burns bemühte sich, die Liebenden zu trennen.

„Gebrauchen Sie keine Gewalt,“ sagte Launay mit bittendem Tone, indem er ihn sanft mit der Hand zurückdrückte. „Ich würde das Opfer dieses edeln Wesens nicht annehmen, — könnte es nicht. Glauben Sie, daß ich als ein entehrter Mensch zu leben vermag? Nur einen Augenblick lassen Sie Ihre Tochter noch hier! — Mein Ende ist nahe!“

Fanny stieß einen durchdringenden Schrei aus und schlang ihre Arme um Launay's Hals, der wie ein Trunkener zu wanken

gestern als Heilmittel gegen beginnende Cholera erwiesen; denn schon wenige Minuten, nachdem ich einen Löffel voll Chlornasser eingenommen hatte, verminderten sich alle Beschwerden und alsbald trat ein allgemeiner Schweiß ein, welcher 18 Stunden anhält. Wohl bin ich etwas matt, aber doch Konvaleszent. — Was die Anwendung des Mittels anlangt, so empfehle ich zwei Loth Chlornasser mit einem Loth destillirten Wasser gemischt und lasse davon drei Mal täglich, je nach dem Alter, einen bis zwei Theelöffel voll einnehmen. Wasser darf nicht nachgetrunken werden, weil die Kraft sonst vermindert wird. Den Krankenwärtern und Hausgenossen von Cholerafranken empfehle ich, von dem genannten Mittel Morgens, Mittags und Abends einen Theelöffel voll zu nehmen, weil es ohne Zweifel das beste Schutzmittel ist, wie es sich auch als Schutzmittel gegen die ansteckende Diphtherie bewährt hat. Das Chlornasser ist ein durchaus unschädliches Medicament, welches, von Gesunden genommen, wohl den Appetit vermehrt, aber keinerlei Nachtheile bringt; es kann also viel nützen, aber keinesfalls schaden. Dr. med. Dye s, Oberstabsarzt.“

**Frankfurt a. M., 23. Sept.** Nach dem heutigen Verzeichniß ist die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte auf 797 angewachsen. Unter den neu angekommenen befindet sich einer aus London, zwei aus Paris, und einer aus St. Petersburg.

**Frankfurt, 24. Sept.** Die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist schließlich noch auf 806 angewachsen.

Gegen den Bäcker Sauer in **Würzburg**, bei welchem vor einigen Monaten die vielbesprochene Brodvergiftung mit Arsenik durch Fahrlässigkeit vorkam, ist nun von einem Fabrikanten in Oberkollau eine Entschädigungsklage erhoben worden. Derselbe befand sich in einem Gasthose zu Würzburg und bekam dort von dem vergifteten Brode. Er wurde krank und ist nun schon über 60 Tage arbeitsunfähig, auch noch nicht voraus zu sehen, wie wie bald er wieder arbeitsfähig werden wird. Die Klage schwebt vor dem Bezirksgerichte.

**München, 23. Sept.** Das Hofbräuhaus geschlossen, ebenso der Augustinerbräu, welcher den Juristentagsgästen noch seine letzten Biervorräthe geopfert, ist das kein Ereigniß für München und seine Besucher? In verschiedenen hiesigen Gastlokaltäten wurden auch bedeutende Quantitäten gesundheitsgefährlichen Biers amtlich versiegelt. (In Würzburg meridet das Publicum einfach Schenklokale mit solchem Stoff.) Neulich hatte der Magistrat nicht weniger als — 119 Bierchenksgesuche zu erledigen, von denen jedoch nur 18 genehmigt wurden. Im ganzen bestehen hier 200 Bierwirth- und 323 andere Wirthschaften. — Gegenwärtig circulirt hier folgendes Bonmot: Frage: Welcher Unterschied ist zwischen dem Feldzug von 1866 und den Beschleiderlager-Manövern von 1867? Antwort: 1866 waren die Patronen scharf, aber die Herren vom Generalstab blind; anno 67 waren letztere scharf, aber die Patronen blind. — Eine Nachwächtergeschichte aus Niederbayern: Neulich setzte sich der Nachwächter von Braunau, vom Schlaf überwältigt, in den Omnibus, der nach Obernberg abgeht, und versank dermaßen in Schlaf,

begann. Als er ihren Druck empfand, breitete sich noch einmal ein Lächeln über seine Züge. Aber bald verschwand es wieder; seine Wange wurde bleich und bleicher, und lag endlich kalt an Fanny's hochklopfendem Busen.

Im Tode fand er noch ein Wesen, das ihn liebte und ihm verzieh, obgleich — so sündig!

(Der französische Historiker Guizot) hat eben sein achtzigstes Jahr erreicht. Bei dieser Gelegenheit schrieb er an Herrn Biennet, den Fabeldichter und den Nestor der Akademie: „Lehren Sie mich, wie man neunzig Jahre alt wird.“ Biennet antwortete: „Schreiben Sie Fabeln!“ Ein anderer Akademiker, dem man das erzählte, rief aus: „Also noch einen Band Memoiren und Herr Guizot ist gerettet!“

(Ein harter Schädlel.) In den letzten Tagen stürzte in Debreczin ein Jögling des Knaben-Waisenhauses aus dem Glockenfenster der katholischen Kirche und fiel mit dem Kopfe zuerst auf das Kirchendach, in welches er ein Loch schlug, dann rollte er vom Kirchendache herab und fiel auf das niedrige Dach einer Altarnische, von dort endlich stürzte er auf die Erde. Als man ihn aufhob, war er bewußtlos, später kam er nach Anwendung von Blutegeln wieder zu sich. Merkwürdigerweise ist der Knabe ganz unverfehrt geblieben.



daß er erst wach wurde, als der Wagen in D. die Pferde wechselte und ein Passagier einstieg. Sofort erinnerte er sich an seine Dienspflicht und weil zufälligerweise die Thurmuh in Obernberg die dritte Morgenstunde anzeigte, beeilte er sich, noch voll Schlaf, taumelnd die Stunde auszurufen. Der Nachwächter in D., der hierin einen Eingriff in sein Recht erblickte und dieses Ausrufen für einen schlechten Witz hielt, stellte nun den Nachwächter von Braunau darüber zur Rede. Dieser aber, aus seinem Taumel noch nicht völlig erwacht, glaubte fest, er sei in Braunau und es wäre der andere ein Störefried. Natürlich führte dies zwischen den beiden eine tüchtige Prügelei herbei und erst das Dazwischentreten anderer konnte nach Aufklärung des Irrthums die Streitenden wieder auseinander bringen. D. B.

**Gechingen, 25. Sept.** Vor einigen Tagen ist Frhr. v. Stillfried aus Berlin hierher gekommen, um die nöthigen Schritte zum Empfang der preussischen Majestäten zu leiten. Die Ankunft derselben in Hohenzollern wird am 3. Oktober stattfinden. Die Empfangsfeierlichkeiten werden mit großer Sorgfalt ausgeführt werden. D. B.

**Zürich, 24. Sept.** Die Cholera ist in raschem Abnehmen begriffen. Obwohl gegen Ende der letzten Woche in Folge eines plötzlichen Rückschlags die ernstesten Besorgnisse herrschten, ist seit Sonntag die Besserung eine stetige gewesen, und ist mit der Abnahme der Todesfälle auch die früher so verderbliche Heftigkeit der Krankheit gewichen. Denn während der Bestand sich gegenwärtig auf 214 belauft, sind vom 22. zum 23. nur 12 Personen gestorben.

**Florenz, 25. Sept.** Die Deputirten der Linken protestiren gegen die Verhaftung Garibaldi's. Das Land ist ruhig. Gestern hier vorgefallene Unruhestörungen wurden unterdrückt. Das Ministerium soll entschlossen sein, energisch vorzugehen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Verträge zu respectiren.

Ueber den Stand der Dinge in **Italien** gehen uns heute folgende Telegramme zu: „Florenz, 24. Sept., 6 Uhr. Man liest in der officiellen Zeitung: Die Agitation mittelst welcher man das Land dazu drängen wollte, die internationalen Stipulationen zu verletzen, weit davon entfernt, sich zu beunruhigen, war nach der offenherzigen und entschiedenen Erklärung des Ministeriums, welche bestätigte, daß es entschlossen sei, seine Pflicht zu erfüllen und sein gegebenes Wort zu halten, nur noch lebhafter und kühner geworden. Das Ministerium hat sich davon überzeugen können, daß in den letzteren Tagen eine große Anzahl von Freischärlern nach der Gränze hinzogen, daß Waffendepots gemacht worden waren; daß andere Depots die Freischärler begleiteten oder ihnen folgten; daß General Garibaldi sich von Florenz und Arezzo über Asinalunga nach derselben Gränze begab. Der Zweck dieser Bewegung war fortan zu augenscheinlich; die Action hatte wirklich ihren Anfang gemacht. Von diesem Augenblicke an fand sich die Regierung in die verhängnißvolle Alternative versetzt, entweder zu gestatten, daß die Verträge dem öffentlichen Recht, der Autorität des Gesetzes, den Interessen der Nation zuwider verletzt würden, oder ihr Wort aufrecht zu halten und um jeden Preis die Majestät des Gesetzes zu schützen. Das Ministerium hat seine Pflicht gethan. Die Freischärler, die bereits an der Gränze angekommen waren oder die dahin gezogen, erhielten Befehl, in ihre Heimath zurückzukehren. Wer sich weigerte, wurde mit der bewaffneten Macht zurückgeführt. General Garibaldi ist in Asinalunga im Namen des Gesetzes aufgefodert worden, sich diesem Befehl zu fügen. Nachdem er sich geweigert hat, ist er nach Alexandria abgeführt worden. Die Waffendepots sind mit Beschlag belegt worden. Das Ministerium hat eine schmerzvolle Pflicht erfüllt, aber wenn es der Sache länger zusehen hätte, so hätte es beklagenswerthere Folgen vorhergesehen. Wenn die Vernunft der Italiener den Schmerz nicht gemildert hat, den ihm diese Maßregel verursachte, so hat sie diese wenigstens minder schwierig gemacht. Das Ministerium hegt das Vertrauen, daß dieselbe Vernunft bald die letzten Spuren einer Agitation verschwinden machen wird, welche es mit der Ueberzeugung seiner Pflichterfüllung überwacht, für die Würde des italienischen gegebenen Wortes und im Interesse der Nation.“

**Ein Rath für die Herrn Ortsvorsteher des Oberamtsbezirks.**

In der Remszeitung vom 28. Aug. d. J. Nr. 166 (Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Gmünd und Welzheim) hat das R. Oberamtsgericht Gmünd für die Ortsbehörden seines Bezirks die Verfügung getroffen, daß Auswandernde vor ihrem Wegzuge Bevollmächtigte aufzustellen haben, welche sie in Rechtsgeschäften,

insbesondere auch in Erbschaftsangelegenheiten, in der bisherigen Heimathgemeinde sollten vollgültig vertreten können zc.

Es ist dieß eine Verfügung, die den häufig vorkommenden Erbschafts-Angelegenheiten und den gefühlten Mängeln in Behandlung des Pfandwesens vollkommen entspricht, und würde eine derartige Verfügung von Seite der obersten Justizbehörde schon bei Erscheinung des Pfandgesetzes vom 15 April 1825 begrüßt worden sein. —

Hier will ich zunächst nur von den Pfandgeschäften reden, sofern ich mit dem Inventur- und Theilungswesen nichts zu thun habe.

Die Löschung des Eintrags eines Pfandrechts im Unterpfandbuche kann nach der Pfandlegislatur nur dann erfolgen:

- 1) wenn sie auf Anrufen eines Betheiligten geschehen soll,
- 2) wenn der Pfandgläubiger darüber vernommen sein wird, ob er den angegebenen Grund der Erlöschung seines Rechts anerkenne, und
- 3) wenn eine unverdächtige Quittung über die Bezahlung der Tilgung der Schuld vorgelegt werden kann zc.

Pfandgesetz Art. 210. 212. 215

Wenn nun aber der Pfandgläubiger im entfernten Auslande sich bleibend niedergelassen hat, daher nicht wissen kann, was nachher in seiner frühern Heimath vorgefallen ist, und zum Beispiel von einer ihm nach seiner Auswanderung angefallenen, durch Unterpfand gesicherten Erbschaft auch keine Wissenschaft erlangt, so kann er um Zusendung der Erbportion nicht bitten.

Würde diese ihm aber auch zugesendet und er gleichzeitig um Ausstellung einer die Löschung zulassenden Quittung ersucht, so käme es darauf noch an, ob die Unterpfandsbehörde, resp. der Oberamtsrichter (der Pfandgeschäfts-Visitator) die Quittung als unverdächtig zu erklären vermöchte, denn nicht in allen Ländern sind für den Fall, daß solche Urkunden beglaubigt werden, Beamte bestellt.

Ein bloßer Brief des Betheiligten, in welchem enthalten sein möchte: er habe seinen Erbschaftsbetrag erhalten, und möge nun das hiefür bestellte Unterpfand gelöscht werden, würde die Vornahme der Löschung doch nicht begründen und rechtfertigen, denn es wäre möglich, daß er den Brief nicht selbst geschrieben und mit eigenem Namen unterzeichnet hätte, oder wenn dieß, daß nach Jahren sein Schriftzug mit dem früheren keine Aehnlichkeit mehr hätte.

Schluß folat.

**Cormons, 26. Sept.** Amtlich wird berichtet: zu Ubine fand eine große Zusammenrottung bewaffneten Volks statt. Revolutionäre Rufe wurden gehört. Ubinesen flüchteten auf österreichisches Gebiet.

**Florenz, 26. Sept.** In Genua, Siena, Verona, Neapel haben Zusammenrottungen und öffentliche Kundgebungen stattgefunden, die jedoch sämmtlich geschlichtet wurden, ohne daß die bewaffnete Macht einzuschreiten brauchte. In Florenz und Mailand wurden kleine Volksaufläufe durch das Militär auseinandergetrieben, doch hat man an beiden Orten keinen Unglücksfall zu beklagen.

**Handels- und Börsennachrichten.**

**Heilbronn, 25. Sept.** (Obstpreiszetteln) Letzten Markt 500 Ctr. verkauft; heutige Zufuhren sehr bedeutend; bis 10 Uhr 1040 Ctr. abgewogen. Preis: Aepfel 1 fl. 24—30 kr., Birnen 1 fl. 30—36 kr. Verkauf rasch.

**Urach, 25. Sept.** (Hopfen.) Einige Käufe zu 50—55 fl., Ernte nahezu beendet. Vorrath 7—800 Ctr. Käufer werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß ein größeres Quantum factbar ist.

**Gmünd. Fruchtmarkt am 25. Sept. 1867.**

Getreide- Gattungen.	Voriger Preis		Neue Zufuhr		Heutiger Verkauf		Im Rest geblieben		Schöft.-Durch- schnittspreis.		Mehrer Mittelpreis		Minderer Durch- schnittspreis		Verkaufs- Summe		mehr	weniger
	Säd.	Fr.	Säd.	Fr.	Säd.	Fr.	Säd.	Fr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
Kernen	—	11	13	19	6	8	33	8	31	8	30	112	17	7	—	—	—	—
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hoggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	28	—	199	1	—	—	—	5	50	—	—	—	—	11	36	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Malz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reys	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe:	28	11	15	18	7	—	—	—	—	—	—	123	53	—	—	—	—	—



# Bekanntmachungen.

## G m ü n d. Diebstahls-Anzeige und Steckbrief.

Am Dienstag den 17. d. Mts. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags wurden im Hause des Bauern Joseph Sachsenmaier zu Horn auf ausgezeichnete Weise ca. 66 fl., bestehend in 3 Kronenthalern, 3 Fünffranckenthalern, 1 doppelten preussischen Thaler, 1 österreichischen Guldendunzelnkreuzerstück, etwa 60 Dreißigkreuzerstücke, 4 Siebenzehenundeinhalbkreuzerstücke und sonstiger kleiner Münze nebst dem leinernen Säckchen, in welchem sich das Geld befand, gestohlen.

Der Verdacht fällt auf einen Burschen von mittlerer Größe, starker Statur mit blassem Gesicht, das sich durch rothe Hautausschläge auszeichnet, und schwarzen Haaren ohne Bart.

Gekleidet war er mit blauer Blouse und blauer Schürze, hellen Beinleidern und einer weißlichen Schildkappe.

Wahrscheinlich hinterließ der Dieb eine kleine Tabakspfeife mit porzellanem Kopf und Wasserfaß, in welchen ein buchsbau-menes Rohr eingesteckt war. Der Kopf war mit einem Hirsch, der an einem grünen Stein unter einem Bäumchen steht, bemalt.

Man bittet nun, auf den Verdächtigen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher einzuliefern.

Den 22. September 1867.

R. Oberamtsgericht.  
R ö m e r.

## Lieder-Kranz.

Samstag-Abend 8 Uhr Singstunde.  
Der Vorstand.

R e h n e n h o f.

Die zur Erbauung eines Waschk- und Backhauses erforderlichen Arbeiten berechnen sich:

- |                         |                |
|-------------------------|----------------|
| a) Grabarbeit           | 7 fl. 13 fr.   |
| b) Maurer- u. Stein-    |                |
| hauer-Arbeit            | 598 fl. 48 fr. |
| c) Zimmerarbeit         | 109 fl. 39 fr. |
| d) Schieferdeckerarbeit | 90 fl. 1 fr.   |
| e) Schreinerarbeit      | 15 fl. 6 fr.   |
| f) Glaserarbeit         | 13 fl. 12 fr.  |
| g) Schlosserarbeit      | 96 fl. 19 fr.  |
| h) Anstreicherarbeit    | 20 fl. — fr.   |
| i) Gußeisen             | 14 fl. 42 fr.  |
| k) Pflasterarbeit       | 16 fl. 30 fr.  |
| l) Ingemeines           | 50 fl. — fr.   |

Zus. 1031 fl. 30 fr.

Diese Arbeiten werden nun zur Submission ausgeschrieben. Plan, Voranschlag und Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zur Einsicht aufgelegt.

Dasselbst haben auch Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten ihre Offerte, in welchen der Abstreich von den Ueber schlägspreisen in Prozenten ausgedrückt sein muß, schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift versehen „Angebot zu den Bauarbeiten des Waschk- und Backhauses auf dem Rehnshof“ spätestens bis

Dienstag den 1. Oktober d. J.

Nachmittags 2 Uhr

portofrei einzufenden oder selbst einzureichen.

Gmünd, den 25. September 1867.

Stadtwerkmeister  
Stegmeier.

L i n d a c h.

## Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten ertheile ich hiemit die betrübende Nachricht, daß meine l. Frau gestern Abend halb 9 Uhr durch einen sanften Tod von ihrem langedauernden Leiden erlöst wurde.

Statt besondern Leidensagens bemerke ich, daß die Beerdigung nächsten Sonntag Nachmittags 1 Uhr hier stattfindet.

27. September 1867.

Schullehrer Laidinger.

## Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze ein **Geld- und Wechsel-Geschäft**

errichtet und dasselbe heute eröffnet habe.

Ich empfehle mich daher zum Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Loosen etc., sowie auch in allen sonstigen Vorkommnissen dieses Faches.

Gold wird stets zum Cours eingewechselt.

**D. Sternglanz,**

im Hause des Herrn Storr.

## Die Kölner Dombau-Lotterie

zum Ausbau der Dombürme

findet in Gemäßheit des §. 4 des Plans am 15. Januar 1868 statt. Dieselbe bietet folgende Gewinnste:

1 à	25,000 Thlr.	12 à 500 Thlr.	6000 Thlr.
1 à	10,000 "	50 à 200 "	10,000 "
1 à	5000 "	100 à 100 "	10,000 "
2 à 2000.	4000 "	200 à 50 "	10,000 "
5 à 1000.	5000 "	1000 à 20 "	20,000 "

Außerdem Kunstwerke im Gesamtbetrage von 20,000 Thlr.

Loose à 1 fl. 45 kr. sind zu haben bei der Expedition d. Blattes.

## Musik-Anzeige.

Morgen Sonntag Abend von halb 4 Uhr an **musikalische Unterhaltung auf der Ritterburg**, ausgeführt von dem Blechmusik-Verein, wozu höflichst einladet **Job. Hartmann,** Musiker.

G m ü n d.

Feiertage wegen bleibt mein Laden von Sonntag Mittag bis Dienstag Abend geschlossen.

**D. Heimann.**

Weingrüne, theilweise neue

**Fässer**

verkauft

Forster im Neubau.

**2 ganz neue Fässer**

von 2 und 1½ Eimer Gehalt, sowie eine im besten Zustande befindliche

**Wurstmaschine**

verkauft billig

Mexger Rucher

nächst dem Rathhaus.

Ein tüchtiger

**Silber-Drücker und Dreher**

wird gesucht für dauernde Beschäftigung von **En & Wagner in Berlin**, Kronenstraße 28. Das Nähere auf schriftliche Anfrage und Mittheilung über bisherige Thätigkeit.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Köhner.

U n t e r b ö b i n g e n.

Nächsten Sonntag den 29. Sept. 1867 halte ich meine

## Kirchweih,

verbunden mit einem **Preisfest-schießen.**



1. Preis 2 Kronenthaler,
2. " 1 dto.
3. " 2 Gulden,

wozu höflichst einladet.

**Wangold zum Adler.**

G m ü n d.

## Gingeständenes Schaf.

Auf dem Wege von Göppingen nach Gmünd hat sich bei einem Schäfer ein Hammeljährling eingestellt. Dasselbe kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abgeholt werden. Bei wem? sagt die Redaktion.

Ein ordentliches Mädchen mit den besten Zeugnissen sucht eine Stelle, womöglich als Kellnerin oder Stubenmädchen — zu erfragen bei der Redaktion.

Vom Bahnhof entlang des Fußwegs an der Ott'schen Villa vorüber bis in die hintere Schmidgasse ging 1 neues weißes **Nasentuch**, bezeichnet mit K. R. verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abgeben.

Ein möblirtes Zimmer in der Nähe der Bodsgasse sucht zu miethen, — wer? sagt die Redaktion.